



»wattenmeer«

Ausgabe 2 | 2021 Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer



Projekt Sandküste

Themenjahr Wissenschaft: Wattkartierung

Vor 50 Jahren: Eine Fernsehlegende auf Hooge

EDITORIAL


**Liebe Freundinnen und Freunde
des Wattenmeeres,**

zur Ausbildung unserer Freiwilligen gehört als fester Bestandteil ein Blick in die Vereinsannalen. Regelmäßig wird dabei der Besuch von Prof. Dr. h.c. Bernhard Grzimek 1971 im Wattenmeer erwähnt. Meistens blickt der Referent in ratlose Gesichter der 18 – 20 jährigen, die mit diesem Namen nichts mehr anzufangen wissen. In der Nachkriegszeit war der Frankfurter Zoodirektor und Oscar-Gewinner ein Fernsehstar, der mit seiner Sendung „Ein Platz für Tiere“ Traumeinschaltquoten erreichte. Hans-Peter Ziemek erzählt in dieser Ausgabe über einem Juli-Tag vor 50 Jahren auf Hallig Hooge, ohne den es vielleicht nie einen Wattenmeer-Nationalpark gegeben hätte.

Dem 1. Mai 2021 fieberten unsere Freiwilligen wie kaum einem anderen Datum entgegen. Endlich konnte es nach einem halben Jahr Pause mit den Wattwanderungen wieder losgehen! Einige Vorarbeit hatten Betriebsleiter Björn Marten Philipps und Sicherheitsbeauftragter Michael Klisch zu leisten, um das Konzept an die behördlichen Auflagen des Kreises Nordfriesland anzupassen.

Vorhergesagter Regen verhalf einer Familie mit drei Kindern zu einer Exklusivführung mit FÖJ Lea im Schobüller Schlick. Schon am nächsten Tag standen die Telefone im Nationalparkhaus Husum nicht mehr still und freie Plätze wurden schnell zur Mangelware. Testen, telefonieren, registrieren. Das sind die drei Tätigkeiten, die ein Gast leisten muss, wenn er mit der Schutzstation dieses Frühjahr ins Watt möchte.

Der telefonische Ansturm lässt bei einem zweiten Corona-Sommer in Folge den Run auf Schutzgebiete und Brutplätze seltener Vogelarten erwarten. Bei aller Begeisterung für die Nordseenatur bitten wir, auf Hinweisschilder und Pfahlmarkierungen im Gelände zu achten. Oft befinden sich die Nester wenige Meter hinter den Absperungen. „Naturschutz mit den Menschen“ funktioniert auch an der Nordsee nur mit Respekt und Rücksichtnahme.

Ihr Christof Goetze

Titelbild:

Am Ostermontag sorgte wie auch am 5. Mai ein Sturm für Landunter in vielen Salzwiesen. Unsere Station am Leuchtturm Westerhever lag wie eine Insel im Meer.

Foto: Rainer Schulz

INHALT

- 3** Projekt "Sandküste St. Peter-Ording"
- 4** Themenjahr Wissenschaft:
Die neue Wattkartierung
- 6** Vor 50 Jahren: Der Besuch des
Fernsehstars im Wattenmeer
- 8** 25 Jahre fürs Watt
- 9** Das Watt immer im Blick
- 11** Brutvogelkartierung im Nationalpark
- 12** Mischwatt

Projekt „Sandküste St. Peter-Ording“

Mit biologischer Vielfalt Küsten schützen

Die am Festland einzigartige Küstenlandschaft von St. Peter-Ording mit Sandbänken, Salzwiesen, Brackwasserröhrichten, Dünen und Wald ist nicht nur beeindruckende Natur, sie schützt auch das Hinterland vor Überflutungen. Ihre besondere Artenvielfalt ist unter anderem durch die Ausbreitung standortfremder Arten zunehmend bedroht, sodass aktiver Naturschutz erforderlich ist. Gleichzeitig ist in Zeiten des Meeresspiegelanstiegs auch die Küstenlinie selbst gefährdet. Dies zeigt sich besonders im Ortsteil Ording, wo sich die Außenkante der Sandbank laut Messungen des Landesbetriebs für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz jährlich um etwa acht Meter zurückverlagert.

Vielfältiges Kooperationsvorhaben mit rund zwei Millionen Bundesförderung

Die Schutzstation ist in St. Peter-Ording seit 1990 vor allem im Nationalpark tätig. Seit 2012 ist das St. Peteraner Stationsteam auch hinter dem Deich im FFH-Gebiet „Dünen

St. Peter“ aktiv, das der Verein seit 2017 auch offiziell betreut. Im August 2020 haben wir nun gemeinsam mit dem WWF Wattenmeerbüro als Koordinator, dem Deich- und Hauptzielverband Eiderstedt sowie den Universitäten in Kiel und Braunschweig das Kooperationsprojekt „Sandküste St. Peter-Ording“ gestartet, das im Bundesprogramm Biologische Vielfalt sechs Jahre lang vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert wird. Weitere Projektförderer sind die Gemeinde St. Peter-Ording, das schleswig-holsteinische Umweltministerium sowie die VR Bank Westküste.

Schutz der Küstennatur und Anpassung an den Meeresspiegelanstieg

Hauptziele des Projekts sind die ökologische Aufwertung der Küstenlebensräume und eine naturverträgliche Anpassung der Küste an den beschleunigten Meeresspiegelanstieg. Schutzstation Wattenmeer, WWF und DHSV

arbeiten gemeinsam an der Entfernung standortfremder sowie eingeschleppter Pflanzenarten und an der besseren Vernetzung der ursprünglichen Dünenlebensräume. Für die Schutzstation wirkt Sabine Gettner im Projekt mit, die als Einwohnerin und langjährige Stationsleiterin über viel Erfahrung im Projektgebiet verfügt: „Als Naturschutzreferentin koordiniere ich die Maßnahmen im Gelände und bin selbst am Monitoring von Pflanzen und Tieren beteiligt. Aber ich wirke auch daran mit, dass die Bevölkerung über Info- und Mitmachangebote intensiv an dem Projekt teilhaben kann.“ Im Projekt untersucht zudem die Uni Braunschweig Möglichkeiten zu naturverträglichem Sturmflutschutz und die Uni Kiel die Geomorphologie des Außensandes.

Neben den praktischen Maßnahmen soll bis 2026 gemeinsam mit allen Akteuren ein Konzept „Sandküste St. Peter-Ording“ erarbeitet werden, das über die Projektlaufzeit hinaus Wege für verbesserten Natur- und Küstenschutz in St. Peter-Ording aufzeigt. ■

Sabine Gettner



Anna Wächter (HBFD) bei einer Kartierung vor Westerhever

Die neue Wattkartierung – mehr als nur Schlickrutschchen

Lang lang ist es her, dass die Schutzstation Wattenmeer begonnen hat, das Bodenleben im Watt mit einer Blitzkartierung zu erfassen. Seit 1993 wurde entlang von 19 festgelegten Probeflächen eine Kartierung durchgeführt. Dabei bestand eine Probefläche aus drei jeweils im Abstand von 50 Metern zueinander parallelen Transekten, also Messpunkten entlang einer geraden Linie. Jedes Transekt ging von einem definierten Punkt an der Küste einen oder mehrere Kilometer hinaus ins Watt, wobei jeweils in 50 Metern Abstand ein Quadratmeter Fläche näher untersucht wurde. Neben Oberflächendaten, wie Wasserbedeckung und Oberflächenstruktur, wurden dort Wattschnecken oder Miesmuscheln ebenso wie Pierwurmhäufen oder Herzmuschel-

löcher erfasst. Zusätzlich wurde nun der Inhalt einer mit einer Stechröhre genommenen Bodenprobe gesiebt und deren Arten notiert. So war es möglich, quantitativ die Arten auszuwerten, zu lernen und gleichzeitig Spaß im Watt zu haben. Im Rahmen dieser auch als „Barfußmonitoring“ bezeichneten Kartierung sollten großräumige und langfristige Veränderungen des Artenspektrums und der Populationsdichte einiger Arten im Wattenmeer erfasst werden. Hierdurch erhofften wir uns Aufschlüsse sowohl über die natürliche Dynamik, als auch durch den Menschen verursachte Veränderungen im Lebensraum Wattenmeer. Dabei war zu beachten, dass das Wattenmeer täglich starken Veränderungen durch Gezeiten, Wind oder Tempe-

raturen unterliegt und viele Lebewesen ständig wechselnd und oft fleckhaft verbreitet sind. Bei der längerfristigen Überwachung kleinflächiger Dauerquadrate wäre man Gefahr gelaufen, unbedeutende Fluktuationen in Trends umzudeuten, die bei größerflächiger Betrachtung verschwinden würden. Dieser Gefahr wollte man entgehen, indem man auf größeren Wattflächen in regelmäßigen Zeitabständen eine Vielzahl stichprobenartiger Untersuchungen mit stark reduziertem Aufwand durchführte.

Nun sind etliche Jahre ins Land gegangen und auch Kartierungen bleiben davon nicht unberührt. Nach gut 25 Jahren war es 2019 an der Zeit, die Kartierung auf den Prüfstand zu stellen. Ist die Art und Weise noch zeitgemäß? Erfassen wir so, dass wir die Fragen wirklich qualitativ beantworten können? Gibt es neue Ansätze, die wir berücksichtigen müssen. Hierfür haben wir uns nicht nur intern zusammengesetzt, sondern 2019 Experten des NABU, der Universität Kiel und der Nationalparkverwaltung hinzugezogen und die Fragestellung überarbeitet, die Methodik an neuere internationale Standards angepasst und einen neuen Artenspiegel für die Aufnahmen erstellt.

Seit 2020 nutzen wir zur Beprobung das 500-Meter-Gitter des niederländischen SIBES-Projekts. Das SIBES-Gitter legt über das gesamte Wattenmeer ein Netz von GPS-Punkten. Innerhalb dieses Netzes bearbeiten

wir jetzt insgesamt 43 größere Kartierflächen mit jeweils etwa 5 bis zu 20 Rasterpunkten. Zusätzlich sind 20 Prozent weitere Zufallspunkte für statistische Vergleiche eingestreut. Das gestattet uns wesentlich detaillierter und großflächiger zu erfassen als nach der alten Methode. Für die Freiwilligen-Teams heißt es zugleich, dass sie weit größere Bereiche ihrer Betreuungsgebiete intensiv kennenlernen.

Wir haben die Kartierflächen nach einer eigenen Nomenklatur mit Buchstaben versehen und nummeriert (z.B. N6 = Nordfriesland 6). Die Gitterpunkte sind von Nord nach Süd mit Buchstaben und von West nach Ost mit Zahlen codiert. Für die Stationen wurden GPS-Geräte angeschafft und alle Freiwilligen im Umgang damit geschult, so dass sie die gewünschten Punkte auch erreichen. An diesen Probenpunkten werden wie bisher jeweils auf einem Quadratmeter alle an der Oberfläche erkennbaren Tiere und Tierspuren erfasst. Für die Bodenprobe wird jetzt eine größere Röhre verwendet, so dass nun jeweils etwa viermal mehr Sand oder Schlick mit dem Sieb untersucht wird. Zugleich sollen die Teams ein breiteres Artenspektrum erfassen. Die Ergebnisse werden qualitativ und quantitativ ausgewertet und können am Ende in Übersichtskarten dargestellt werden. Wie bisher läuft die Wattkartierung zweimal jährlich. Im März können wir z. B. die Folgen von Stürmen oder Eiswintern

erfassen. Im August zählen wir jeweils zur Zeit der größten Artenvielfalt und Biomasse.

Nach der Testphase in 2020 sind wir mit der Umstellung auf die neue Methode und der Erfassung größerer Flächen sehr zufrieden. Sehen kann man das auch daran, dass wir bei 60 bekannten Wurmartensorten im Watt nun mit der neuen Methode auch zwei bislang unbekannte gefunden haben. Ebenso stießen unsere Freiwilligen erstmals auf eine junge Manila-Teppichmuschel. Dies ist ein Hinweis darauf, wo sich diese in das Wattenmeer eingeschleppte Art jetzt aktiv fort-

pflanzt. Die neue Form der Wattkartierung verbessert somit sowohl den Bildungsstandard der Freiwilligen als auch die wissenschaftliche Qualität der Daten. ■

Katharina Weinberg



Vor Föhr notiert Rebecca Vogt alle an der Bodenoberfläche erkennbaren Tiere oder deren Spuren.



Nur mit vereinten Kräften lässt sich das Föhler Watt zur Freigabe des großen Stechröhres mit Bodenprobe überreden.





Bernhard Grzimek (2ter v. rechts) mit Vorsitz Gert Oetken und Frau Ursula (Bildmitte) im Biggerhus auf Hooge. Was viele heute nicht mehr wissen:

Grzimek war ein entschlossener Kämpfer für die Umwelt, den Naturschutz und den Erhalt bedrohter Arten und damit auch Vorreiter der späteren Umweltschutzbewegungen.

Vor Fünfzig Jahren

Der Besuch des Fernsehstars und Oscar-Preisträgers im Wattenmeer

Am 16. Juli 1971 besuchte Bernhard Grzimek auf Einladung des Landes Schleswig-Holstein das nordfriesische Wattenmeer. Der Veterinärmediziner Grzimek war zu dieser Zeit ein Fernsehstar. Als Frankfurter Zoodirektor war er seit Mitte der fünfziger Jahre jede Woche in der Abendsendung „Ein Platz für Tiere“ in den deutschen Wohnzimmern präsent und vermittelte mit seinen Filmen über die Tierwelt in Afrika einen ersten Eindruck von schützenswerten Wildnisgebieten. Ende 1969 berief ihn der gerade neu gewählte Bundeskanzler Willy Brandt zum Bundesnaturschutzbeauftragten der Bundesregierung. Es war ein Zeichen, in der innovativen Politik der sozialliberalen Koalition auch das Thema „Umwelt“ aufzugreifen.

Die sozialliberale Koalition versprach Veränderungen und Öffnung gegenüber neuen politischen Strömungen und Beteiligungsangeboten. „Umwelt“ war eines der Kennworte dieser Neuorientierung und Modernisierung.

Im Bundeskanzleramt organisierte sein Stellvertreter Wolfgang Erz die praktische Arbeit von Grzimek. Erz leitete zu dieser Zeit die Abteilung Naturschutz in der Vorgängerinstitution des heutigen Bundesamtes für Naturschutz. Und er war ein guter Freund von Gert Oetken. Die beiden kannten sich schon seit den fünfziger Jahren, da sie beide im Deutschen Jugendbund für Naturbeobachtung

(DJN) aktiv waren. Beide fädelten den Besuch von Grzimek ein, um die Idee eines Nationalparks im nordfriesischen Wattenmeer einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Die Planungen für einen solchen Nationalpark liefen seit 1969 auf Fachebene, nachdem der Landesjagdverband Schleswig Holstein in einem Brief an den damaligen Landwirtschaftsminister Ernst Engelbrecht-Grewe die Gründung angeregt hatte. Der Geschäftsführer des Verbandes formulierte es in seinem Brief so:

„Die Voraussetzung eines Nationalparks - das Erlebnis der Beobachtung wilder Tiere in urwüchsiger Landschaft, ist in diesem deckungslosen Gelände ideal möglich“. Um dann fortzufahren: „Die Einrichtung dieses Nationalparks schmerzt (noch!) niemanden“.

Bernhard Grzimek war nicht so wirklich von einem Besuch an der Nordseeküste begeistert. Zwar fand er die Idee eines Nationalparks gut. Er wurde aber leicht seekrank und hatte keine Lust zu einer Fahrt mit einem Schiff.

Daher organisierte man einen Flug über das Wattenmeer mit einem Hubschrauber des Bundesgrenzschutzes. Angeflogen wurden die Stationen Hallig Süderoog (angedacht als späteres Nationalparkzentrum), Hallig Hooge und Amrum.

Auf Hallig Hooge erwartete man die Landung auf dem offiziellen Landeplatz unterhalb der Ockelützwarft. Der Hubschrauber näherte sich von Süderoog kommend in einem



Großer Andrang bei der Hallig-Jugend: Grzimek gehörte damals zu den beliebtesten Fernsehstars der Republik.



Bogen aus Richtung Westerwarft der Hallig. Ernst Boyens und Gert Oetken befanden sich zu diesem Zeitpunkt noch auf Volkertswarf. Als der Hubschrauber in Richtung Landeplatz flog, sprangen sie ins Auto und rasten zur vermeintlichen Landestelle. Letztlich landete er aber am Fuße der Volkertswarf.

Magda Boyens eilte aus ihrer Küche herbei und begrüßte die Delegation. Vor dem Biggerhus hatte sich schon eine Schar von Halligleuten und Gästen versammelt.

Im Biggerhus kam es dann zu intensiven Gesprächen, bei denen Grzimek mit großer Begeisterung die Pläne für einen Nationalpark im nordfriesischen Wattenmeer unterstützte. Aber es galt auch, die großen Vorbehalte der Halligfriesen anzuhören und mit ihnen über die Vorteile für ihr zukünftiges Leben zu sprechen.

Schließlich „adelt“ Grzimek die Arbeit der Schutzstation. „Ich finde es bemerkenswert, dass die Schutzstation schon frühzeitig und aus eigener Kraft eine derartige Stätte (Anm.: gemeint ist das „Biggerhus“ auf Hooge) aufgebaut hat, die der (...) Bevölkerung und mittelbar auch dem Schutze der Natur dient.“

Insgesamt hatte Grzimek allerdings wohl keine lang anhaltende Affinität für den Lebensraum mitgebracht. Zumindest erinnerte sich der damalige Naturschutzbeauftragte des Landkreises, Walter Fiedler, an gewisse Schwierigkeiten, den prominenten Besucher

für das Wattenmeer zu begeistern: „Er hatte es ja von oben gesehen und wir wollten die Einzelheiten dann nachschieben. Und wir hatten mehr und mehr den Eindruck, er lebt auch im Unterbewusstsein in Afrika. Er hat uns gerne von seinen Plänen erzählt – war hochinteressant. Aber wir wollten ja das Nordfriesische verkaufen“ (Zeitzeugen-Interview Fiedler 30.09.2013).“

Dennoch hielt Grzimek ein Plädoyer für das Vorhaben und äußerte sich in einer abschließenden Pressekonferenz und mit einem Seitenhieb auf den von ihm mitiniti-

ierten, aber mittlerweile nicht länger mitgetragenen Nationalpark Bayerischer Wald: „Das nordfriesische Wattenmeer hat die beste Chance, Deutschlands erster wirklicher Nationalpark zu werden“.

Sein Plädoyer blieb jedenfalls nicht ohne Folgen. Am 22. November 1971 stellte der Landrat des Kreises Nordfriesland die gesamten Wattgebiete einstweilig sicher. Damit waren zu diesem Zeitpunkt elf Naturschutzgebiete mit 20.000 Hektar Fläche ausgewiesen und 134.000 Hektar vor weitergehenden Änderungen geschützt. ■

Hans-Peter Ziemek



Bernhard Grzimek (1909–1987) war ein deutscher Tiermediziner, Zoologe, Tierschützer und Verhaltensforscher, Direktor des Frankfurter Zoos, Tierfilmer, Autor sowie Herausgeber von zahlreichen Tierbüchern und Lexika.

Seine Sendung „Ein Platz für Tiere“ wurde von 1956–1987 in der ARD ausgestrahlt. In ihr thematisierte Grzimek neben Tierwissen auch den Tier- und Naturschutz. Dazu brachte er immer wieder Tiere aus seinem Zoo in die Sendung. Sie war seinerzeit die erfolgreichste Fernsehserie weltweit. Sein Dokumentarfilm „Serengeti darf nicht sterben“ wurde 1960 als erster deutscher Film nach dem Zweiten Weltkrieg mit einem Oscar ausgezeichnet.

Foto © picture-alliance dpa | Klar



Hinterlässt Spuren:
Christof Goetze engagiert sich seit 1996
hauptberuflich für die Schutzstation

Seit 25 Jahren für / durch das Watt

► Kaulquappen schwimmen in einem Einmachglas, in einer Pappschachtel zirpen die Zuchtversuche mit Grashüpfern und auf dem Regal sind endlich die Urzeitkrebse aus dem Yps-Heft geschlüpft. So sah es im Jugendzimmer von Christof Goetze in den 1970er Jahren aus. 2021 ist seine Begeisterung für die Natur ungebrochen. Seit 25 Jahren bei der Schutzstation Wattenmeer hat der Biologe mittlerweile ein weitgefächertes, aber anderes Aufgabengebiet.

„An einem Tag kümmere ich mich um die umsatzsteuerliche Behandlung von Wattwanderungen, am nächsten muss ich mich für eine Pressemitteilung in die Wirkungsweise von Benzotriazol einarbeiten oder den Drehtermin eines ZDF-Teams koordinieren“, beschreibt der Pressesprecher und Büroleiter seine Tätigkeiten und ergänzt, dass ihn besonders die große Themenvielfalt seiner Arbeit

reize. Seinen Schutzen-Erstkontakt brachte ein Besuch des legendären Gründungs-Vorsitzers Gert Oetken im Rendsburger Herdergymnasium, der mitten im Binnenland die Krabben bei einer Projektwoche über die Tische laufen ließ. Nach der Zivizeit beim Ver-

riss auch während Christofs Bio-Studium in Kiel nie die Verbindung ab und den Einstieg in seinen Wattenjob brachte ihm 1995 die Einrichtung der ersten Husumer Schutzstation in der örtlichen Jugendherberge. Zunächst in Rendsburg tätig machte er 2010 den Umzug der Geschäftsstelle nach Husum mit. „Christof ist für uns seit vielen Jahren der Garant für eine solide Verwaltung und immer aktuelle Pressearbeit“, dankt Vorsitzter Johann Waller Christofs Arbeit für den Verein.

Nach dem eindrucksvollsten Erlebnis in der langen Zeit befragt, muss er nicht lange überlegen: „Besonders berührt hat mich 2016 die Strandung der Pottwale im Wattenmeer. Diese majestätischen Tiere nach der Bergung so elendig tot auf dem Kai liegen zu se-

**„Christof ist für uns
seit vielen Jahren der
Garant für eine solide
Verwaltung und immer
aktuelle Pressearbeit“**

hen. Den Anblick werde ich nie vergessen.“ Dabei habe sich beim Nordseeschutz viel zum Positiven entwickelt, wie er betont: „Zu meiner Zivizeit gab es noch Schießübungen im Watt. Regelmäßig wurden verölte Vögel im Spülsaum gefunden und der negative Höhepunkt war 1998 die Strandung der Pallas.“ Darüber müsse er zum Glück heute in dieser Zeitschrift, die er maßgeblich mit konzipiert hat, nicht mehr berichten. Die Herausforderungen werden

trotzdem größer. „Der Klimawandel bedroht die Fortexistenz des Watts. Wir müssen jetzt etwas tun, sonst wird es vielleicht in ein paar Jahrzehnten zu spät sein“, betont Christof. Genug Ansporn für ihn auch weiterhin seinen kleinen Beitrag dazu, wie er sagt, zu leisten, dass es nicht so weit kommt. ■



Intermezzo beim NDR: Sein Schutzen-Job brachte Christof 2010 einen erfolgreichen Auftritt bei der NDR-Quizshow ein.



In Nordfriesland aufgewachsen Venela an einem ihrer Lieblingsorte, wenn er noch menschenleer ist.

Das Watt immer im Blick

► Venela Matz ist seit August in Husum in der Regionalstelle Nord des Bundesfreiwilligendienstes tätig. Im Interview stellen wir sie und ihre Arbeit vor.

Was sind Deine Aufgaben im BFD?

Ich verwalte die Bildungstage von etwa 130 BFDs und HBFDs in Schleswig-Holstein und dem nördlichen Niedersachsen. So buche ich die Freiwilligen in unserem System in ihre Seminare ein und stehe, das BFD-Team unterstützend, auch am Telefon für alle Fragen zum BFD zur Verfügung

Zusätzlich kümmere ich mich um die Praktikums-, BFD- und HBFD-Bewerbungen der Schutzstation. Dort bin ich der erste Kontakt für die Bewerber*innen und erstelle nach der Auswahl die Verträge.

Welcher Weg hat Dich bis zu dieser Stelle geführt?

Nach meinem Realschulabschluss habe ich eine Ausbildung zur Industriekaufrau absolviert. Danach bin ich noch einmal zwei Jahre zur Schule gegangen, um nach dem Abitur Biologie zu studieren. In meinem BFD-Jahr bei der Naturschutzgemeinschaft Sylt habe ich auch die Schutzstation kennengelernt und war dann sehr glücklich über die Zusage für meine heutige Stelle.

Welche Schwerpunkte hattest Du im Bio-Studium?

Die Abteilung Landschaftsökologie hat sich u.a. mit Wiedervernetzung von Lebensräumen und Trittbrettbiotopen beschäftigt. Meine Bachelorarbeit habe ich über die Verteilung von Kreuzkröte und Kammolch im Umfeld einer Grünbrücke über die A 21 (bei Bad Segeberg) geschrieben. Es war bekannt, dass Kreuzkröten und Kammolche dort im Umfeld vorkommen. Ich konnte zusätzlich zu den bekannten Orten, auch in der Nähe der Grünbrücke wenige Individuen nachweisen, was für mich persönlich sehr spannend war, leider nur nicht unmittelbar auf der Grünbrücke.

Du bist nur wenige Kilometer vom Wattenmeer aufgewachsen und jetzt wieder hier gelandet. Hat Dich die Natur hier geprägt? Hast Du einen Lieblingsort?

Die Natur hier hat mich sehr geprägt, denke ich: Das "platte" Land, der Wind, das Meer, die Wiesen, die Friesen.

Einen Lieblingsort habe ich nicht direkt, da gibt es mehrere: Es muss einen Blick aufs Wasser oder Watt geben - am liebsten mit vielen Watvögeln - menschenleer und im wunderbaren Licht abends oder früh morgens.

Gibt es Orte außerhalb der Westküste, die Dich besonders ansprechen?

Größere Wälder, z.B. in Hessen, finde ich wunderbar - als Kontrast zur Küste

Was interessiert Dich abseits der Arbeit (Hobbys)?

Seit dem BFD erfreue ich mich sehr an der Ornithologie. Als Ausgleich zum Unterwegs- und Draußen-Sein häkle, stricke oder nähe ich gem.

Hast Du einen besonderen Wunsch?

Dass meine Arbeit bei der Schutzstation weiterhin so super wie jetzt ist. ■



Auch in ihrer Freizeit ist Venela als begeisterte Vogelbeobachterin dem Wattenmeer verbunden.



Reparatur des Drahtzauns an der Straße von Hörnum nach Westerland



Am 20. April waren vor St. Peter-Ording viele Kreuzkröten auch tagsüber mit der Paarung beschäftigt.



Laichschnüre im Strandsee

Auf der Spur der Kreuzkröten

Auch in diesem Frühjahr waren die Stationen mit Dünengebieten aktiv mit dem Amphibien-schutz beschäftigt. In St. Peter-Ording bauten die Freiwilligen die Krötenzäune an der Straße zum Südstrand wieder auf und tragen seither täglich Tiere aus den Sammeleimern auf die jeweils andere Straßenseite. In Hörnum soll ein

fester Drahtzaun ganzjährig verhindern, dass Kröten aus den Tümpeln östlich der Hauptstraße nach Westerland auf die Fahrbahn gelangen bzw. überhaupt für sie ungeeignete Gebiete weiter westlich ansteuern. An diesem Zaun reparierte das Team vor der Laichzeit einige Schäden. Auf Amrum begleitete Rainer Borchering weitere Baggerarbeiten zur Dünenpflege.

Alle Teams waren danach häufig abends unterwegs, um festzustellen, wo Kreuzkröten oder auch Erdkröten zu hören waren. Vor St. Peter-Ording fand am 19. April für unsere Freiwilligen und die Mitarbeiter*innen des Sandküsten-Projekts



Baggerarbeiten Mitte März in den Dünen bei Wittdün auf Amrum

eine Kartierungsschulung mit den Experten von AmphiConsult statt. Am nächsten Tag waren neben Kreuzkröten auch schon einige ihrer Laichschnüre zu finden. ■

Spendenaufwurf: Ein neuer Wagen für Morsum



Der alte Bauwagen

Unsere freiwilligen Vogelwart*innen in Morsum (Sylt) verbringen Ihren Aufenthalt von April bis Oktober im Bauwagen. So sind sie nah am Watt und an den Vögeln und bieten dort zahlreiche Wattwanderungen und Vogelführungen an. Ihr Bauwagen aus den 90er Jahren ist nun ziemlich in die Jahre gekommen. Es zieht durch die Türen und Ritzen und an mehreren Stellen dringt Feuchtigkeit durch das Dach. Auch die Fenster und die Isolierung des Wagens entsprechen nicht mehr dem Stand der Zeit, so dass Heizen viel Energie kostet. Wir sind als Ersatz auf ein „Tiny House“ (einen stabilen Wohnwagen) gestoßen und bitten um Ihre Unterstützung, damit unsere Betreuer*innen wieder ein dichtes Dach über dem Kopf haben. ■



Die neue Bleibe

Spendenkonto Schutzstation Wattenmeer
IBAN: DE 47 2175 0000 0000 0062 62
SWIFT (BIC): NOLADE21NOS
Projekt Tiny Morsum

Aktiver Dünenschutz zum Mitmachen: Voluntourismus

Im Oktober 2021 bieten wir erstmals „Aktivwochen“ im Dünenschutz an. Wahlweise auf Amrum oder in St. Peter-Ording finden fünftägige Seminare statt, bei denen wir Nordsee, Wattenmeer und Dünen erkunden und halbtags Arbeitseinsätze in den Dünen durchführen.

Die Küstendünen sind lange Zeit als intakte Naturlandschaften betrachtet worden. Allerdings zeigte sich im Lauf der Jahrzehnte, dass dies unter heutigen Bedingungen nicht mehr stimmt: Eingeschleppte Pflanzen wie Kiefern, Sitkafichte, kanadische Cranberry, neuseeländisches Kaktusmoos oder japanischer Staudenknöterich verdrängen die dünentypische Vegetation. Auch überaltert die heimische Heide, weil offenbar Störungen durch Wildtiere fehlen. Rothirsch, Wisent, Auerochse und Elch laufen nicht mehr an der Küste herum. Doch ohne das Trampeln ihrer Hufe haben Dünenveilchen und Sandglöckchen keine Wuchsorte mehr.

Der Naturschutz hat das Problem inzwischen erkannt und arbeitet in den Küstendünen von Nordfriesland an der Sicherung und Wiederherstellung der Artenvielfalt. Dazu gehören beispielsweise das Absägen oder Ausgraben standortfremder Gehölze und der schonende Abtransport von Buschwerk aus den Dünenschutzgebieten.

Wer im Herbst 2021 in einer Gruppe Gleichgesinnter im Naturschutz in den Dünen mitarbeiten möchte, kann sich **ab sofort** bei uns anmelden. Die Voluntourismus-Wochen enthalten (je nach Wetter, COVID- und Interessenlage der Teilnehmenden)

- 5 Tage / 4 Übernachtungen als Gruppe in gebuchten Unterkünften
- 3 – 4 halbtägige Arbeitseinsätze in den Dünen
- naturkundliche Exkursionen ins Watt, an den Strand und durch die Dünen
- Vorträge und Gesprächsrunden zur Wattenmeernatur.

Wir arbeiten mit Handsägen, Spaten etc.; Jacken und Handschuhe werden gestellt, sonstige wetterfeste Kleidung und Gummistiefel sind mitzubringen.

Die Unterkunft erfolgt in Doppelzimmern mit Vollpension in der Jugendherberge Amrum bzw. im Jugendgästehaus St. Peter-Ording.

Unser Biologe und Dünenexperte Rainer Borchering begleitet die Veranstaltungen und steht rund um die Uhr vor Ort für Fragen zur Verfügung.

Das Projekt „Voluntourismus“ wird gefördert aus dem Bundesprogramm Biologische Vielfalt des Bundesumweltministeriums. ■



In Gruppen wird der zunehmenden „Verbuschung“ auf Amrum und in St. Peter-Ording zu Leibe gerückt.

Die Termine:

20.–24. 10. 2021 (Mi–So)
Amrum, Jugendherberge Wittdün
27.–31. 10. 2021 (Mi–So)
St. Peter-Ording, Evangelisches Jugenddorf

Preis: 360 EUR p. P. für Unterkunft, vegetarische Verpflegung und Programm

Anmeldung oder Fragen an:
info@schutzstation-wattenmeer.de

Stifter- und Mitgliedertag am 18. September auf Pellworm

Stiftung und Verein laden dieses Jahr zu einer gemeinsamen Fahrt nach Pellworm ein. Neben dem Besuch des Nationalpark-Hauses am Hafen sind eine vogelkundliche Deichwanderung sowie der Blick in die Alte Kirche geplant. Nach einem Mittagsimbiss geht es per Bus zu naturkundlich und geschichtlich interessanten Orten der Insel und einem Abstecher in die Salzwiesen.

Startpunkt ist die Fähre um 8:40 Uhr ab Nordstrand / Strucklahnungshörn. Bei längerer Anreise können Gäste auch noch mit der Fähre um 10:40 Uhr dazu kommen. Die Rückfahrt ist um 17:35 Uhr ab Pellworm. Weitere Informationen und Anmeldung über die Geschäftsstelle.



Versteigerung für die Naturschutzarbeit auf Hooge

► Bis in die 1950er Jahre wurde Matratzen und Matten aus Seegras hergestellt. Diese alte Tradition hat das Team unseres Seminarhauses Hooge aufgegriffen und aus angeschwemmten Resten des Zwergseegrases, das rund um die Hallig im Watt wächst, sechs Kissen produziert. Das Hooger Seegras wurde in einem dreiwöchigen Prozess gewaschen, getrocknet und schließlich in den selbstgenähten Stoff gefüllt.

Nun suchen die Testkissen neue Besitzer: Interessenten können Ihr Gebot bis 30. 06. 2021 senden an: hooge@schutzstation-wattenmeer.de Der Erlös kommt der Naturschutzarbeit auf der Hallig zu Gute. ■



Impressum

Titelbild: Landunter vor Westerhever

Redaktion: Christof Goetze, Rainer Schulz

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe: Hannah Dippon, Sabine Gettner, Judith Kirschen, Venela Matz, Nicole Rabus, Katharina Weinberg, Hans-Peter Ziemek
Fotos: Rainer Borcharding (3ur, 10ul), Henrike Danneemann (10o), Sabine Gettner (3ul, 10mr, 11u), Christof Goetze (8, 12m), Theo Kind (5ru), Judith Kirschen (12u), Venela Matz (9), Elisabeth Müller (11o), Nicole Rabus (10ul, 10ur), Hannah Ries (4ul), Rainer Schulz (11m, 11u), Martin Stock (2/3), Julie Trillhaas (4/5), Rebecca Vogt (5mr), Archiv Schutzstation Wattenmeer, S.7: picture-alliance dpa | Klar

Grafik und Gestaltung: Uli Heid, Talea Böschen
www.design-network.de

Kontakt & V. i. S. d. P.

Naturschutzgesellschaft
 Schutzstation Wattenmeer e. V.
 Hafestraße 3 · 25813 Husum
info@schutzstation-wattenmeer.de
www.schutzstation-wattenmeer.de
 Tel.: 04841 / 6685 - 46
 Fax: 04841 / 6685 - 39

Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

Druck: klimaneutral, mineralölfreie Farben auf 100 % Recycling-Papier

Spendenkonto:

Nord-Ostsee-Sparkasse
 IBAN: DE 47 2175 0000 0000 0062 62
 SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

Stiftungs-Konto:

Nord-Ostsee-Sparkasse
 IBAN: DE14 2175 0000 0106 1762 66
 SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

